

gabe einer Karte mußte leider unterbleiben, da sich dadurch die Kosten der Publikation bedeutend erhöht hätten. Der Verfasser verweist auf die vorjosefinische Pfarrkarte im Historischen Atlas der österreichischen Alpenländer, die er 1951 veröffentlicht hat.

Die angeführten kleinen Schönheitsfehler sollen den Wert und die Bedeutung der Arbeit Ferihumers keineswegs mindern. Er hat als Laie ein bahnbrechendes Werk der Kirchengeschichte geschaffen. Besonders die Heimatdiözese Linz und ihr Klerus werden ihm dafür Dank wissen. Dank gebührt auch dem Oberösterreichischen Landesarchiv, das die Herausgabe ermöglicht hat. Der Oberösterreichische Landesverlag, Betrieb Ried, hat das Buch sauber gedruckt und gut ausgestattet.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer.

Mariazell. Das Heiligtum der Gnadenmutter Österreichs. Von Franz Jantsch. (204). 16 Bilder. Graz-Wien-Altötting 1952, Styria, Steirische Verlagsanstalt. Kart. S 34.80, Halbleinen S 42.—

Der Verfasser hat sich während der letzten Jahre durch seine Bücher in weiten Kreisen einen guten Namen gemacht. Seine Stärke liegt wohl darin, daß er es versteht, in volkstümlicher Weise religiöses Gedankengut zu vermitteln. Keinem anderen Ziele will auch der vorliegende Band dienen. Mariazell, der angesehenste und vielbesuchte Gnadenort Österreichs, wird uns nahegebracht. Die Magna Mater Austriae begleitet von dort aus unsere Heimat mit besonderem Gnadensegen. Was Lourdes für Frankreich, Altötting für Bayern, das ist für uns Mariazell. Durch Jantsch werden wir mit der Entstehung dieses Heiligtums vertraut gemacht, werden von ihm in der Basilika, ihren Nebenräumen und in der schönen, an landschaftlichen und christlichen Denkmälern reichen Umgebung herumgeführt. Das Buch will in unaufdringlicher Form für die Verehrung der Mutter des Herrn werben.

Freilich geht der Verfasser mit seiner Behauptung, die Mutter Mariens habe die Gottesmutter vom Hl. Geiste empfangen, zu weit (S. 66). Auch der Angriff auf Kaiser Franz Joseph (S. 123) scheint mir trotz der republikanisch-demokratischen Zeitläufte in einem solchen Buche unangebracht. Wohl aber wäre bezüglich der sonstigen geschichtlichen Angaben auch in einer volkstümlichen Ausgabe eine noch größere Genauigkeit erwünscht (z. B. S. 107 müßte es wohl Leopold I. anstatt II. heißen; S. 111: der Gemahl Maria Theresias kann 1775 nicht mehr gelebt haben, da er am 18. August 1765 schon gestorben ist).

Rom.

DDr. Josef Lenzenweger.

Wirtschaftsgeschichte des Landes Oberösterreich. Von Alfred Hoffmann. Band I: Werden, Wachsen, Reifen von der Frühzeit bis zum Jahre 1848. (624). MCMLII. Otto-Müller-Verlag, Salzburg — Verlag F. Winter'sche Buchhandlung H. Fürstelberger, Linz. Ganzleinen geb.

Kultur, Wissenschaft, Religion, Wirtschaft, klimatische und geographische Verhältnisse sind Faktoren, die die Geschichte eines Landes stark beeinflussen. Darum wird auch deren Darstellung infolge der Vielfalt der gegenseitigen Verzahnung so schwierig. Denn ein Gesamtbericht setzt eine Reihe von Einzeluntersuchungen voraus und ebenso auch umgekehrt. Die Behandlung der Wirtschaftsgeschichte Oberösterreichs, die Darstellung eines Teilabschnittes also, bietet eine aufschlußreiche Ergänzung der bisherigen Forschungen auf dem Gebiete der Geschichte des Landes ob der Enns.

Hoffmann baut seine Ausführungen auf einem gründlichen Studium und einer guten Auswertung der Quellen auf, ohne dabei die Benützung der umfangreichen bis zur Drucklegung vorliegenden Literatur zu vernachlässigen. Von der Urgeschichte und Römerzeit her führt er uns den Weg durch das Mittelalter zur Neuzeit, die bis zum entscheidungsvollen Jahr 1848 wohl am ausführlichsten behandelt wird. Das Innviertel findet dabei, infolge seines späten Anfalls an Oberösterreich, weniger Würdigung. Bei der umfassenden Sachkenntnis, die der Verfasser in seinem Buch an den Tag